

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 10 (1914)

Artikel: Ein Rückblick auf die ersten 10 Jahre des Schweizerischen Skiverbands

Autor: Egger, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

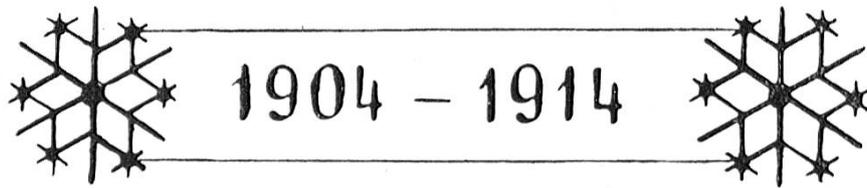
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Rückblick auf die ersten 10 Jahre des Schweizerischen Skiverbands.

Von C. Egger.

Am 20. November 1904 wurde in Olten der Schweiz. Skiverband von einer Versammlung von 27 Vertretern des Skisports aus allen Teilen der Schweiz gegründet. — Ungefähr zehn Jahre lang hatte es seit Einführung des Skilaufs in der Schweiz gedauert, bis es soweit gekommen war; 10 Jahre lang hat nun der Verband bestanden, seine Lebenskraft gezeigt und sich ausgewachsen von einem zarten Pflänzling zu einem immer stärker werdenden, weit ausladenden Baum. Es ist daher der Zeitpunkt zum Rückblick auf diesen Lebensabschnitt des immer noch jungen Jubilars gekommen. Wir wollen uns einmal über seine bisherigen Leistungen Rechenschaft geben. Uns selbst, die wir sonst keineswegs Personenkultus treiben, namentlich aber der jüngern Generation dürfen wir wohl einige Namen und Daten ins Gedächtnis zurückrufen, ohne der Selbstbeweihräucherung geziehen zu werden.

Was vor dem Auftreten des S. S. V. geschah, gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Besprechung. Es sei nur daran erinnert, dass in Glarus schon drei grössere Rennen, verbunden mit der klassischen Pragelmeisterschaft, in Adelboden zwei internationale alpine Skirennen des S. C. Bern — um nur die bedeutendsten zu nennen — mit grossem Erfolg abgehalten worden waren, dass ausser in den grössern Städten auch im Jura und in den Alpen schon tüchtig skigelaufen wurde, dass die Klubs von Zürich und Bern schon gedruckte Jahresberichte herausgaben und die Berner sogar eine eigene Zeitschrift, den «Alpinen Wintersport» besaßen, dass schon eine richtige Skihütte auf Spitzmeilen stand und die höch-

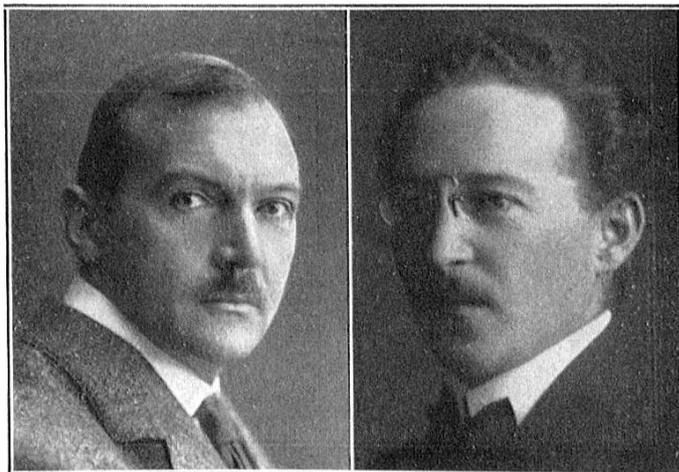
Die fünf ersten Zentralpräsidenten des S. S. V.



Alb. Weber, Bern
1904—1906

Em. Thoma, St. Moritz
1906—1908

Jos. Voltz, Kilchberg
1908—1911



C. Egger, Basel
1911—1912

Em. Frei, Davos
1912—1915

sten Berge der Alpen (Montblanc, Jungfrau) für den Schneeschuh erobert waren; auch Skikurse waren abgehalten worden, wovon nur die bekannten auf der Lenzerheide genannt seien, und in Offizierskreisen interessierte man sich mehr und mehr für den von der Gotthardbesatzung schon längst eifrig gepflegten Sport. Der Zusammenschluss der bestehenden Vereine lag daher in der Luft; und wenn Herr Major, jetzt Oberstleutnant Chr. Iselin von Glarus eine Vorversammlung zu diesem Zwecke einberief, konnten die Berner und Zürcher mit Recht von sich sagen, dass sie den gleichen Gedanken zur selben Zeit erwogen hatten.



Oberstlt. Chr. Iselin
Glarus

Hier wurden nun die Grundlagen der neuen Vereinigung festgesetzt und ein provisorischer Ausschuss unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Graf, Bern, bestellt. Statuten wurden von ihm entworfen und Rennbestimmungen, als deren eigentlicher Vater Herr V. de Beauclair aus Zürich anzusehen ist, besprochen. An der Gründung am 20. November 1904 traten sodann folgende Klubs zum Schweizerischen Skiverband zusammen:

Adelboden	mit	33	Mitgliedern
Bern	»	120	»
Biel	»	31	»
Chaux-de-Fonds	»	30	»
Davos	»	62	»
Engelberg	»	82	»
Genève C. A. S.	»	54	»
Glarus	»	32	»
Gotthard	»	60	»
Grindelwald	»	70	»
St. Gallen	»	22	»
St. Imier	»	26	»
Vevey-Montreux	»	17	»
Zürich	»	46	»
Zweisimmen	»	15	»

d. i. 15 Vereine mit 700 Mitgliedern.

Zu seinem ersten Zentralpräsidenten wurde Albert Weber, Bern, gewählt; Dr. L. Weber, Genf, und Dr. J. Mercier,

Glarus, ergänzten den Ausschuss. Durch das Los erhielt Glarus das erste Verbandsrennen zugesprochen, und damit war die berühmte Scheidelinie Locarno-Rheinfelden zugunsten der Ostschweiz eingeweiht. Ein donnerndes Ski-Heil durchbrauste den «Aarhof» in Olten nach getaner Arbeit, und man beglückwünschte sich zum Zustandekommen der neuen Vereinigung. Unsere heutigen Delegiertenversammlungen haben alle etwas Geschäftsmässiges, Ruhiges, Nüchternes. Damals war man noch in kleiner Kreise und Begeisterung war Trumpf. Etwa einmal platzten die Geister aufeinander, und Schlachten wurden geschlagen in Olten und Rigi-Kaltbad, nicht mit diplomatischen Redensarten, sondern frisch von der Leber weg. Heiahan und aberdran! wenn ich an die Extrasitzung in Olten oder an die berühmten Amateurversammlungen denke.

Aber auch in anderem ist seither Wandel eingetreten. Wenn ich mich an den verschwindend dünnen Briefordner erinnere, der die Akten der ersten Jahre birgt — oder oftmals auch nicht enthält —, wenn ich mir die ersten Geschäftsjahre vorstelle, deren Inhalt aus Abgeordnetenversammlung und Verbandsrennen und dazwischen einem nahezu weissen Blatt bestand, so ist der heutige Betrieb des Zentralausschusses mit seinen vielseitigen Pflichten und dem drohenden ständigen Sekretariat im Vergleich dazu etwa wie eine Chrysanthemausstellung gegenüber einem bescheidenen Bergasterchen. Wie die Mitgliederzahl im Laufe der Jahre von 700 auf 5000 gestiegen ist, wird aus der im Bericht über die Landesausstellung veröffentlichten Tabelle ersichtlich.

Sehen wir nun im einzelnen etwas näher zu, was der S. S. V. bezweckt und geleistet hat. Am meisten lag ihm an der Ordnung des Rennwesens; denn, obschon gleich zu Anfang davor gewarnt worden war, im S. S. V. einen blossen Rennverein zu erblicken, mussten zur Stärkung und Hebung des Skisports doch in erster Linie bestimmte Richtlinien und Rennregeln aufgestellt werden und hat man in der Abhaltung von beispielgebenden Rennen in verschiedenen Landesgegenden stets ein Mittel zu seiner Verbreitung erblickt. Wie aber der S. S. V. diese Aufgabe aufgefasst hat, nämlich im Sinne einer Vereinfachung und Gesundung, beweist die Entwicklung der grossen schweizerischen Skirennen, mit welchen kein neuer schützenfestartiger Anlass, sondern ein Tag der

Arbeit und erhebenden patriotischen Gedenkens geschaffen werden sollte. Es ist das Verdienst des Verbands, dass er mit den vielen « grossen » und « internationalen » Skirennen in der Schweiz aufräumte und *eine* Tagfahrt aller schweiz. Skifahrer dafür einsetzte, dass er die Wertpreise verpönte, dass er alle Meisterschaften verbot bis auf die eine jährliche schweizerische. Waren am I. Verbandsrennen in Glarus noch 12 Einzelrennen auszufechten, so hat sich auch das gebessert, indem neuerdings meist nur noch Lang-, Sprung- und Militärpatrouillenlauf durchgeführt werden; waren dort noch eine internationale Meisterschaft und eine solche des S. S. V. sowie eine Führermeisterschaft zu erringen, so gibt es heutzutage nur noch *einen* Wettbewerb, *einen* Sieger.



V. de Beauclair, Zürich

Damit ist schon gesagt, dass an den ursprünglichen Satzungen manches im Lauf der Jahre abgeändert und verbessert worden ist; weniger ist dies der Fall bei den eigentlichen Statuten: hier steht als Eckpfeiler der Paragraph über den Zweck des Verbands noch genau so klar und unangetastet wie zu Anfang. Seine Gliederung in 1.) Förderung des Skisports durch zentrale Rennen, Lehrkurse usw., 2.) Erschliessung des Gebirgs im Winter, 3.) Hebung der körperlichen Leistungsfähigkeit unsrer Jungmannschaft und Ausbildung von Militärskiläufern, 4.) Mitarbeit an internationalen ähnlichen Bestrebungen und allgemeine Wahrung der Skiläufer-Interessen, ist noch heute massgebend und einzig in allerjüngster Zeit durch einen kleinen Zusatz über die Winterführerausbildung ergänzt worden. Im übrigen sind, hauptsächlich durch das Verdienst des S. C. Basel, die formalen Bestimmungen näher umschrieben und ausgebaut, dabei oft auch vereinfacht worden. Ich nenne als Beispiel nur die Abschaffung der Ehrenmitgliedschaft: der S. S. V. soll ein Verein sein, bei dem die Mitarbeit ohne weiteres den Lohn in sich selbst trägt.

Anders die Wettlaufordnung: die ist nach Herzenslust Jahr für Jahr, je nach Erfahrung und Bedarf, geformt, geändert, zugestutzt worden; und die einschneidendste Änderung, die den ganzen S. S. V. zu spalten drohte, ist nach jahrelangen heissen Debatten glücklich durchgeführt und auch von ausländischen Verbänden nachgeahmt worden. Man darf überhaupt sagen, dass der S. S. V. ein sehr rühriger, jugendlich ungestümer, ja manchmal fast umstürzlerischer Verein und seinen ausländischen Brüdern immer um eine Nasenlänge voran gewesen ist. Das kommt wohl daher, dass ihm die Sache stets wichtiger war als die Form.



Gartmann, phot.

Zwei Engadiner Veteranen: Martin Schocher, Pontresina (rechts) und Christ. Klucker, Fex (links)

sich dann immer wieder Leute, die für das Neue nachträglich auch das gebührende gutsitzende Kleid zurechtschneiden. Die Wettlaufordnung ist auch heute noch nicht

«gesetzt»; und alles kann wieder in Fluss kommen, weil das Bessere immer noch der Feind des Guten ist. Dies zur Aufmunterung derjenigen, die meinen, man habe nun nachgerade genug daran herumgedoktert!

Ein lebendiger, fröhlicher Geist, etwas von Draufgänger-tum und Eroberungsfreude, spricht auch aus den Veröffentlichungen des S. S. V. Dieser Geist bildete den Grundton bei seinen jährlichen Zusammenkünften und herrschte an allen seinen Festen. Zum Glück blieb der Verband von dem in der Ferne tobenden Kampf zwischen Lilienfeld und Norwegen unberührt; und wenn noch in letzter Zeit Wiener Kreise versuchten, uns damit zu behelligen und Zdarsky selbst veranlassten, in der Schweiz einen Propagandaskikurs abzu-

halten, so hat der vollständige Misserfolg gezeigt, dass wir für Einseitigkeit und ihre Reklame kein Verständnis haben. Dafür gelang es dem S. S. V., wenn auch im Anfang für seine Leitung manche recht unangenehme Ermahnung damit verknüpft war, in den schweizerischen Skiläufern den Sinn für frischfröhliches Zusammenarbeiten und echt sportsmässiges Handeln im Wettbewerb und auf der Tour zu wecken, so dass heute kaum mehr ein Verstoss gegen die guten Regeln vorkommt und es eine Freude ist, zu sehen, welch' gute Früchte eine straffe Disziplin gezeitigt hat.

Diese Aufgabe, das Bewusstsein zu pflanzen, dass der Skisport neben dem fröhlichen Tummeln in der winterlichen Natur zugleich eine Stählung des Körpers und Charakters sein soll, ist dem S. S. V. ebenso gelungen wie die Gesundung des Rennwesens. Bis in die fernsten Täler hinein wird sich sein guter Einfluss allmählich erstrecken, insofern er der Aufgabe, die skilaufernde Jugend für sich zu gewinnen, immer mehr nachkommt.

Seiner weiteren wichtigen Bestrebungen sei in nachstehender zeitlicher Reihenfolge gedacht.

An jenem ersten schweizerischen Skirennen vom 21./22. Januar 1905 in Glarus schwelgte man noch im Vollgefühl jugendlicher Begeisterung für den neuen Sport. Gedeihlicher Schnee und eine herrliche Wintersonne begünstigten das Fest; zu Tausenden waren die Leute aus Zürich und aus der näheren Umgebung herbeigeeilt, um das neue Wesen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, zu Hunderten folgten Skiläufer aus der ganzen Schweiz mit Spannung den zahlreichen Wettläufen. Gleich der grosse Dauerlauf über den Pragelpass (20 km Länge bei 560 m Steigung und 1160 m Gefäll) mit seinen 32 Teilnehmern erregte Staunen und Bewunderung; bewältigte ihn doch der Briefträger Fritz Steuri aus Grindelwald, der 8 Tage später in Zweisimmen den Berner Wanderbecher zum dritten Mal und endgültig gewinnen sollte und damals der populärste Skimann im Berner Oberland war, in der kurzen Zeit von 1 St. 54 Min. 7 Sek. (vorjährige beste Zeit 2.31.58). Am Militärrennen, das noch mit Hindernissen und Abgabe von fünf Schüssen auf dem Programm stand, beteiligten sich 9 Andermatt von im ganzen 13 Teilnehmern. Die internationale Ski-meisterschaft der Schweiz errang sich der einzige Schweizer,

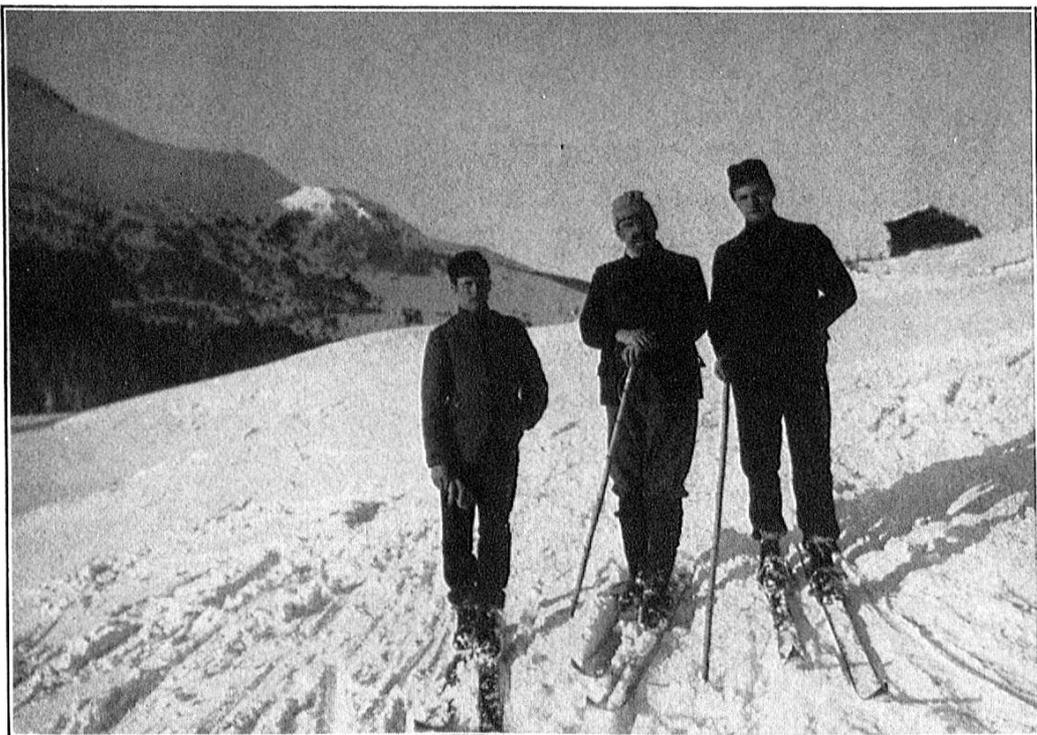
der im Dauerlauf (8. Rang) und Sprunglauf (3. Rang) darauf Anwartschaft hatte, Ing. F. Iselin von Glarus; ihm am nächsten stand Dr. R. Biehler aus Freiburg i. B. Viktor Sohm, 35-jährig, siegte im Sprunglauf mit 3 sicher gestan-



V. Sohm, Rheineck

denen Sprüngen von 17 m, führte aber leider den Dauerlauf nicht aus. Zum ersten Mal wurden nämlich die Leistungen im Dauer- und Sprunglauf zusammen bewertet; das war der Grund, warum die Meisterschaft für Führer, wovon einige im Dauerlauf sehr gut abschnitten, dagegen im Springen noch nicht genügend geübt waren, nicht erteilt werden konnte. Gross war der Jubel, als die Norweger Berg, Björnstad und Holte prächtige Sprünge ausser Konkurrenz ausführten, besonders ersterer einen tadellosen, stilgerechten und ruhigen 27 m Sprung, der lange noch «wie eines Vogels Flug» in der Erinnerung der begeisterten Zuschauer fortlebte.

Im übrigen erhielt dieser Winter seinen Stempel durch die Norwegerkurse. Man wollte vorerst richtig skilaufen



Trygve Smith, Beauclair und Thorvald Heyerdahl
(auf der Lenzerheide)

lernen und ging mit Feuereifer dahinter. Zu diesem Zweck wurden junge Norweger als Lehrer berufen. Thv. Heyerdahl, A. T. Holte, Dr. A. Nilssen und Trygve Smith waren die ersten norwegischen Pioniere in der Schweiz gewesen, Heyerdahl und Smith leiteten den I. Skikurs auf der Lenzerheide, woran 70 Mann teilnahmen. Aber nun hatte Herr Iselin die glückliche Idee, die beiden jungen, in Norwegen rühmlich bekannten Fahrer Leif Berg und Thorleif Björnstad für den ganzen Winter als Gäste in die Schweiz einzuladen, damit sie durch ihr Beispiel zeigen sollten, wie man bei ihnen skiläuft; sie leiteten zahlreiche Kurse und wurden zu unsern Lehrern und Freunden. Björnstad ist ja bekanntlich ganz bei uns hängen geblieben, ebenso Trygve und sein Bruder Harald Smith, und stets haben sie uns bereitwillig an unsern Rennen ihre Mithilfe und ihre auch heute noch hervorragende Kunst gewidmet.

Die erste Abgeordnetenversammlung fand am 3. Dezember 1905 in Rigi-Kaltbad statt. 13 neue Klubs wurden aufgenommen, einer (Chaux-de-fonds) hatte sich vorübergehend aufgelöst. Da das Vermögen des S. S. V. damals aus ganzen Fr. 5. 65 bestand, konnten keine Heldentaten damit verrichtet werden; ein Antrag auf Unterstützung des Parsennhüttenbaus fiel daher durch. Ein richtiger Jahresbericht lag nicht vor. Von einem Ereignis, dessen noch zu gedenken sein wird, wurde einfach Mitteilung gemacht, und die Versammlung sagte nichts dazu: es war die Mitwirkung des Zentralvorstandes bei der Gründung des Mitteleuropäischen Skiverbands. Hier schon wurde die Versicherungsfrage erörtert, die gleich bei der Gründung vom S. C. Davos angeschnitten worden war. Ein dreitägiger Skikurs für vorgeschrittene Fahrer, die sich dann verpflichten sollten, im nächsten Winter die Jugend unentgeltlich zu unterrichten, wurde beschlossen und kam später in Zweisimmen unter Tv. Smith mit 17 Teilnehmern zur Ausführung. Er blieb der einzige vom S. S. V. selbst veranstaltete. Später überliess der Verband diesen



Harald Smith



Teil seines Programms ganz den einzelnen Klubs, mit Ausnahme eines Kurses für Schullehrer im Jahre 1911.

Im Winter 1905/06, der dem Unterlande nicht die erhoffte dauernde Schneedecke brachte, bildete das Hauptereignis das II. schweizerische Verbandsrennen vom 13./15. Januar in Zweisimmen. Kurz vorher hatte es genügend Schnee geworfen, und wieder begünstigte das Wetter mit Ausnahme des Sonntag vormittags die Rennen. Noch immer waren ihrer 8 verschiedene

zu erledigen, worunter der Damenlauf nicht fehlen durfte; doch war an Stelle des Militärlaufs «mit Hindernissen» jetzt ein richtiger Patrouillenlauf getreten. Der Dauerlauf begann richtigerweise in der Höhe, auf den Saanenmösern, und führte südlich von der Bahn in 18 km mit 650 m Steigung bis oberhalb Zweisimmen hinab. Steuri machte hier noch eine sowohl wirklich als verhältnismässig bessere Zeit als in Glarus (1.36.10). Die internationale Meisterschaft erwarb sich Ed. Capiti aus St. Moritz mit der Note 3,04, nachdem er während des Springens vom Junior zum Senior aufgerückt war. Diese Note würde heute allerdings nicht mehr zu einem Preis langen! Die beiden andern Meisterschaften konnten wegen ungenügender Leistungen wieder nicht vergeben werden. Auch hier war die Teilnahme der Zuschauer gross; man zählte deren aber bloss etwa 1500 am Sprunghügel gegen 6000 in Glarus.

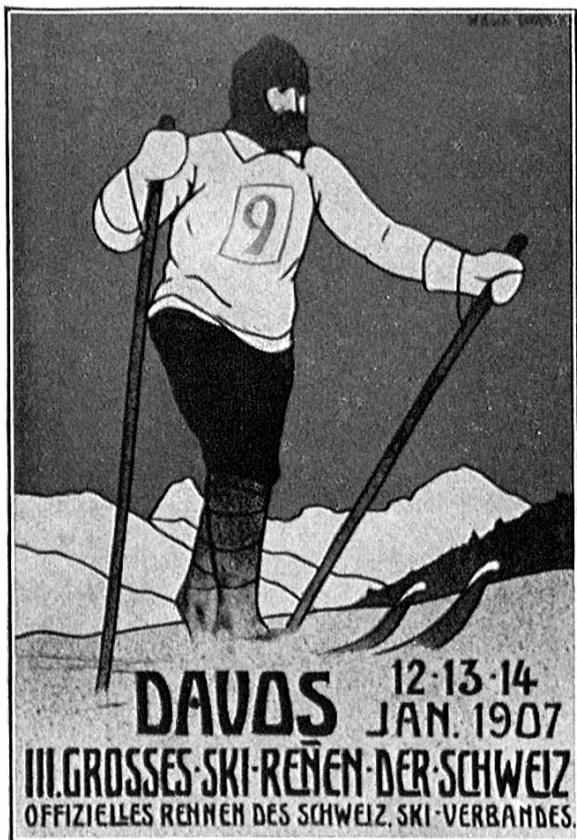
Als Hauptaufgabe hatte der S. S. V. stets auch die Herausgabe einer eigenen Verbandszeitschrift betrachtet, die in Wort und Bild der Skisache dienen sollte. Zu diesem Zweck war von ihm der «Ski» gegründet und einer Redaktions-

kommission unterstellt worden. Im nächsten Herbst brach nun wegen dieser Zeitschrift der erste Sturm im Verband los und brauste über seine Wipfel dahin. Der S. C. Basel war durch die beweglichen Klagen des Verlegers H. A. Tanner veranlasst worden, eine Extrasitzung zu verlangen, um vom Zentralvorstand Rechenschaft zu fordern. Es stellte sich aber dabei heraus, dass der Abschluss eines neuen Verlagsvertrages von diesem nicht einfach nur verbummelt, sondern in Wahrung der Interessen des S. S. V. noch nicht erledigt war, weil der Verleger wieder neue Forderungen gestellt hatte. Diese wurden von der ausserordentlichen Oltnerversammlung vom 21. Oktober 1906 abgelehnt. Wenn heute Bibliotheken die ersten Jahrgänge des «Ski» in ihre Bestände einreihen (was allerdings wegen ihrer Seltenheit nicht oft der Fall ist), so entsetzen sie sich über die chamäleonartigen Wandlungen dieses Blättchens. Format, Titel und Umfang waren einem beständigen Wechsel unterworfen. Der III. Jahrgang wurde gar zu einem dicken Wälzer mit vier verschiedenen Unterabteilungen und Titeln, einmal als Folge der Gründung des M. E. S. V., die sich unter diesem Gesichtswinkel als Geschäft für den Verleger darstellt, und dann durch die Tatsache, dass dieser neben der Bestellung des Verbandsgärtchens seine eigenen persönlichen Kohlpflanzungen nicht preisgeben wollte. Als er daher ein Jahr darauf den «Ski» mit Drum und Dran eigenmächtig an den «Winter» verkaufte, ohne den S. S. V. darüber zu befragen, wurde der Verlagsvertrag von diesem als gebrochen erklärt. Das Nachspiel waren drei Prozesse, die Tanner teils verlor, teils zurückzog.

In der ordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 18. November 1906 in Olten, an der sowohl Jahresbericht als auch Zentralpräsident fehlten, ging die Würde des letztern für 2 Jahre auf Herrn Emil Thoma, St. Moritz, über. Unter seiner Leitung machte der S. S. V. eine eigentliche Neugestaltung mit weittragenden Folgen durch, welche nicht immer angenehme Aufgabe er glücklich und energisch zum Ziele führte. Als erste Handlung lag ihm ob, im Namen des S. S. V. gegen eine schiefe Beurteilung des Skisports in der Schweiz Einspruch zu erheben, die ein als bezahlter Lehrer angeworbener Norweger in den Zeitungen seiner Heimat veröffentlicht hatte. Sodann führte er im Februar erstmals eine

Gruppe junger Engadiner Skiläufer ins Ausland, um sie am Feldbergrennen teilnehmen zu lassen. Leider wurde der Erfolg, den sie hier hatten, durch ein Missverständnis in der Bewertung einigermaßen getrübt.*) Das schreckte die Schweizer jedoch nicht ab, die guten Beziehungen mit dem Ausland in der Folge auch weiterhin zu pflegen und zahlreich an seinen Wettbewerben zu erscheinen.

Vom eigenen Verbandswettkampf, der diesmal (12./14. Jan. 1907) in Davos stattfand, war man nicht vollkommen befriedigt. Die Strecke des Dauerlaufs war unrichtig angelegt, nämlich mit einer durchgehenden und viel zu grossen Steigung am Anfang, der eine einzige steile, hindernisreiche Abfahrt mit unglücklichem Auslauf folgte, so dass durchaus



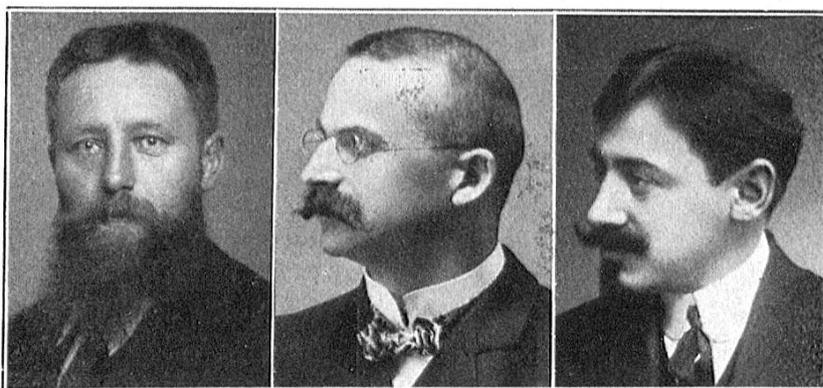
der Stock den Retter in der Not bilden musste. Nur Steuri kam wieder in guter Zeit und Form von der Bergtour herunter. Der Sprunghügel war zu schwer gebaut und die Sprünge dementsprechend mittelmässig. Capiti holte sich wieder die internationale Meisterschaft mit der Note 3,08 (die des S. S. V. konnte wegen ungenügender Leistungen nicht vergeben werden); diesmal wurde auch die Führermeisterschaft an Gottfried Bohren, Grindelwald, erteilt. Sehr schwach beschied war der Militär-

wettkampf; dagegen zeigten die Juniorenwettkämpfe durchwegs vielversprechende Kandidaten. Der S. C. Davos hat das erste gute Plakat für diese Verbandswettkämpfe geliefert; und

*) Die im Preisgericht vertretenen Norweger und Schweizer Sprungrichter hatten nach der schweiz. Wettlaufordnung mehr Gewicht auf guten Stil als auf die Länge gelegt, was die deutschen Teilnehmer zu erfolgreicher Einsprache veranlasste.

es ist lehrreich, diese Kunsterzeugnisse miteinander zu vergleichen (das von Glarus konnte leider nicht mehr aufgetrieben werden); es sind verfehlte und erfreuliche darunter, in der Farbenwirkung sticht namentlich das von St. Moritz günstig hervor.

Als sich der S. S. V. in die Zwangslage versetzt sah, entweder die angebotene ausländische Zeitschrift als Verbandsorgan anzuerkennen und seine eigenen Verlagsrechte fahren zu lassen oder die Herausgabe der Zeitschrift selbst an die Hand zu nehmen, wählte er mit kühnem Griff das letztere und gestaltete die Lösung nach seinem Bedarf und seinen



J. Allemann
Bern

Dr. Ed. Lauterburg
Thun *

W. Hirschy
Chaux-de-fonds

Vorsitzender (*) und Mitglieder der Redaktionskommission
(dazu C. Egger, Basel)

Verhältnissen so, dass sie von andern Verbänden schon oft als vorbildlich bezeichnet worden ist. Das Korrespondenzblatt, zuerst mit Hilfskräften und dann mit selbständigen Redaktoren besorgt (R. von Graffenried, E. von May, C. Egger, Dr. F. Balsiger, J. Allemann), wird sämtlichen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt und beschränkt sich in bescheidenem Gewand auf Mitteilungen und Neuigkeiten. Das Jahrbuch, das von C. Egger zusammengestellt und geleitet wurde, ist für alle Mitglieder obligatorisch und bringt in Wort und Bild alles, was Anregung und Freude an der Sache geben kann. Es ist freilich zu bemerken, dass eine solche Lösung nur dank der Opferwilligkeit und Hingabe einzelner zustande kommen konnte. Mit diesem Beschluss zog endlich Beständigkeit ins Schrifttum des S. S. V. ein. Von nun an fehlt

kein Jahresbericht, kein Protokoll und Rennen mehr in unserer Chronik, und Band reiht sich an Band in gleichem Gewand und gleicher Güte.

Da nun die gemeinsame Zeitschrift dahingefallen und damit das Band, das den Mitteleuropäischen Skiverband zusammenhielt, gelöst war, hatte dieser selbst keinen rechten Sinn mehr. Schon bei seiner Geburt klappte lange nicht alles: mit den Zdarskyvereinen konnte keine Einigung erzielt werden, und die nord- und mitteldeutschen Vereine stiessen sich an dem bisschen Welsch der Schweizer, das wir natürlich niemals fahren lassen wollten; deshalb blieben auch sie dem M. E. S. V. fern. Durch unser ferneres Verbleiben darin hätten wir ausserdem den ganzen Streit zwischen Deutschösterreichern und Tschechen, der in uns unverständlicher Weise bei unsern Nachbarn jahrelang geführt wurde, mitzukosten bekommen. Dem M. E. S. V. hätte obgelegen, eine einheitliche Wettlaufordnung zu schaffen. Ich bezweifle, dass er das zustande gebracht hätte. In Wirklichkeit gestaltete sich der Vorgang so, dass ein Verband (und zwar der S. S. V.) sich eine eigene W. O. schuf und die andern Verbände sich ihr anpassten. Erst später, an den internationalen Zusammenkünften, einigte man sich wieder auf gemeinsam beratene Bestimmungen. Mit dem M. E. S. V. war in erster Linie ein neuer Apparat, ein Oberzentralvorstand und eine Obermeisterschaft geschaffen worden; dass eine Verständigung auch ohnedies möglich ist, haben die Tatsachen zur Genüge bewiesen, und das Verhältnis des S. S. V. zum Ausland hat durch die Distanz an gegenseitiger Hochachtung nur gewonnen. Nicht Personenfragen führten zum Bruche, sondern rein sachliche Erwägungen. Alles das liess den Gewinn am M. E. S. V. gleich null, ein selbständiges Vorgehen viel erspriesslicher erscheinen. Der S. S. V. wollte in erster Linie ein nationaler Verein sein, mit nationalen Aufgaben. Sein Ziel waren Volkssport und Militärskillauf, sein Weg daher etwas anders als der der andern Verbände, und ein Zusammengehen konnte sich nur auf untergeordnete internationale Fragen beziehen. Als daher in der Abgeordnetenversammlung vom 1. Dez. 1907 auf der Rigi von St. Moritz der Antrag gestellt wurde, aus dem M. E. S. V. auszutreten, wurde er in einer Urabstimmung mit 451 gegen 287 Stimmen gutgeheissen, trotzdem sich Prof. W. Paulcke, der Hauptgründer,

noch persönlich in einem Rundschreiben an die Schweizer gewandt hatte. Später, als der richtige Weg durch Schaffung einer internationalen technischen Kommission, der unser Herr A. Weber, Bern, seit Beginn angehört, gefunden war, arbeitete der S. S. V. in hervorragender Weise an der internationalen Verständigung in Skisachen mit, und hoffentlich nimmt er sich dieser Aufgabe auch nach dem Kriege wieder an.

Ein Ereignis, das viel Staub aufwarf, war die offizielle Teilnahme einer schweizerischen Patrouille am internationalen Militärwettbewerb in Chamonix vom Januar 1908. Am Vorabend war vom französischen Generalstab telegraphisch Befehl gekommen, dass unter allen Umständen eine französische Patrouille erste sein solle, deshalb wurden die Norweger und Schweizer ausser Konkurrenz gesetzt. Die Strecke Argentière-Col de Balme-Chamonix war etwa 30 km lang mit gegen 1000 m Steigung, und die schweizerische Mannschaft (Meyer, Furrer, Simmen und Kathry vom Gotthard) kam geschlossen eine ganze Stunde vor der ersten französischen in 3.53.12, die norwegische Dreierpatrouille aufgelöst in noch kürzerer Zeit am Ziel an. Eine unerquickliche Zeitungspolemik folgte, wobei der führende norwegische Offizier nicht sehr taktvolle Ausdrücke gebrauchte, während die Schweizer sich unklugerweise des Sieges, der nur ein moralischer Sieg war, weil sie ausser Konkurrenz mitmachen mussten, zu viel rühmten, aber sonst korrekt blieben. Die norwegische Patrouille hätte in der Konkurrenz disqualifiziert werden müssen, weil sie entgegen dem Programm nicht geschlossen ankam und nicht mit voller Bepackung (ohne Gewehr und Patronen) lief. Diese Vorkommnisse veranlassten das Militärdepartement, in Zukunft jede Teilnahme schweiz. Militärs an ausländischen Rennen zu verbieten.

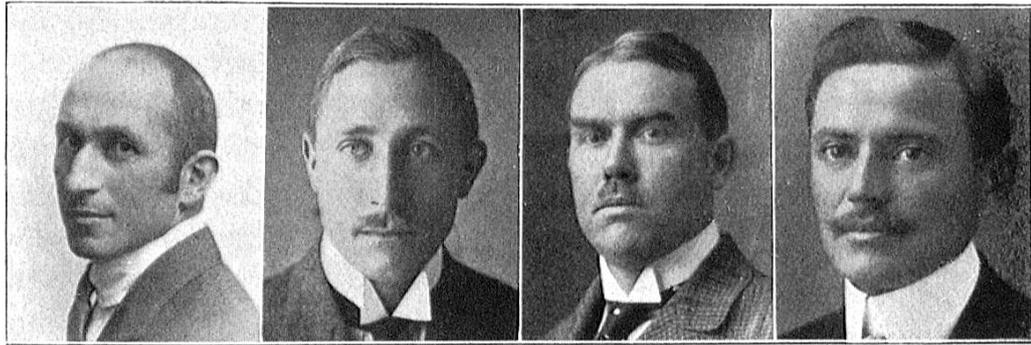
Mit grossen Fortschritten kündigte sich unter einem nun schon traditionell gewordenen blauen Himmel das IV. schweizerische Skirennen in Engelberg an. Sport und Beteiligung liessen nichts zu wünschen übrig, nur der militärische Wettbewerb blieb noch eine schwache Seite. Mit einem wunderschönen 31,5 m Sprung zeigte Capiti, wie weit es die Schweizer Springer in dieser kurzen Zeit gebracht hatten. Doch musste er, weil er die beiden andern Sprünge forcierte, fiel und dafür nach den damaligen Bestimmungen trotz bester Haltung die Note 4 erhielt, die Meisterschaft an Luigi Ca-



rettoni von St. Moritz (weitester Sprung 23,5 Meter) mit Note 1,61 abtreten. Als erster und bis jetzt einziger städtischer Preisträger erwarb sich Dr. X. Mertz von Basel mit Note 2,015 die Meisterschaft im S. S. V., während die Führer wieder leer ausgingen. Der Langlauf war jetzt auf 15 km mit 500 m Steigung beschränkt worden — Masse, wie sie seither kaum mehr überschritten wurden — und der Erste, ein Junior (G. Kohli, Lenk) brauchte dafür 1.24.59.

Die nächste Abgeordnetenversammlung vom 25. Oktober 1908 in Olten genehmigte neue Statuten nach dem Vorschlag des S. C. Basel; neu daran war u. a. die technische Kommission, die später zur « Vereinigung sämtlicher Ausschüsse » als Zwischeninstanz zwischen Zentralvorstand und Abgeordnetenversammlung führte, wodurch man eine mehr als einmal im Jahr nötig werdende Tagung der letztern vermeiden konnte. Als neuer Zentralpräsident wurde Herr J. Voltz-Sprüngli Kilchberg, gewählt. Unter seiner dreijährigen Regierung folgte der zweite Teil der Reorganisation, die Neuordnung der Wettlaufbestimmungen, woran A. Weber wieder eifrig mitarbeitete, und damit eine zweite bewegte Zeit für den S. S. V. wegen der sogen. Amateurfrage.

Durch die massenhafte Entwicklung des Skisports und die zunehmende Nachfrage nach Unterrichtsgelegenheit waren einige unsrer besten Läufer, die sich meist in bescheidener Lebensstellung befanden, dazu gelangt, im Winter als Nebenbeschäftigung für Geld Skiunterricht zu erteilen. Damit kamen sie aber mit der Wettlaufordnung in Zwiespalt, die sie nicht mehr zu den Rennen zuliess. Nach deren Auffassung sollte



Fritz Iklé Thorleif Björnstad Ed. Derksen Adolf Odermatt
 St. Gallen Bern Basel *) Engelberg
 Vorsitzender (*) und Mitglieder des technischen Ausschusses
 (dazu Em. Thoma, St. Moritz).

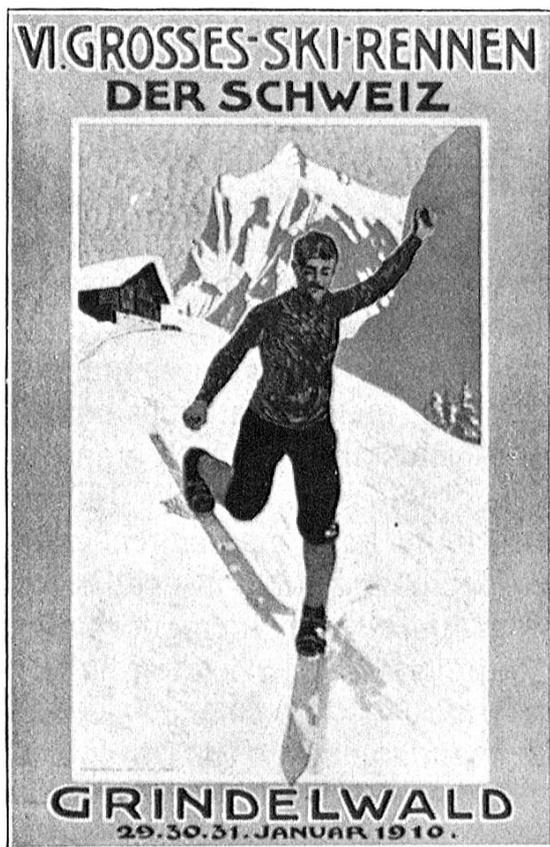
Sport nur eine mit Liebe betriebene Erholungsbeschäftigung, dagegen keine Geschäftssache sein. Der ursprüngliche englische Herrenstandpunkt war noch viel weiter gegangen und hatte alle, die sich den Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit verschafften, ausgeschlossen (so hatte z. B. Mummery Mühe gehabt, in den Alpine Club zu kommen, weil er Bierbrauer war, und ist dann doch eine seiner grössten Zierden geworden). Soweit wollte man ja bei uns nie gehen; aber man befürchtete, dass die Verquickung von Beruf und Sport der reinen Pflege des letztern schaden, dass sich insbesondere an unsern Winterkurorten in die ideale Sache des von uns gewollten Skisports fremde Elemente einmischen könnten; man fürchtete ferner, dass Skilehrer durch ihre mit Unterrichten erlangte grössere Uebung im Skilaufen den andern Wettläufern gegenüber im Vorteil sein könnten, während bei einem ehrlichen Wettkampf alle Teilnehmer gleichgestellt sein sollten. In Wirklichkeit braucht es zur Teilnahme an Lang- und Sprunglauf besondrer Vorbereitung, die während des Unterrichtens nicht erworben werden kann; viel eher haben bei uns die Bewohner der Hochtäler immer etwas voraus vor den Städtern mit deren geringerer Uebungsgelegenheit, wenigstens wenn die Winter im Unterland weiter so mild bleiben sollten wie bisher. Auch erhob sich die Frage, wie es mit den Führern und Militärskiläufern gehalten werden solle. Die Dauersitzung der Abgeordneten vom 30. Oktober 1910 in Zürich beschloss dann, die Führer und Skilehrer (andere Professionals, auch Wetten, kennt man bei uns bis jetzt ja nicht) den übrigen Wettläufern gleichzustellen und

nicht mehr ihr Privatleben, sondern nur noch den Wettbewerb selbst scharf zu kontrollieren in dem Sinne, dass stets nur um die Ehre gekämpft und jedes Gewähren und Erlangen von materiellen Vorteilen ausgeschaltet bleiben sollte. Bis man einig war, bis dann auch andere Verbände und selbst die internationale W. O. diesen neuen Standpunkt zu dem ihren machte, ist viel gekämpft und debattiert worden, manchmal mit einem Eifer, der zur Wichtigkeit der Sache in keinem Verhältnis mehr stand. In der Abgeordnetenversammlung vom 31. Oktober 1909 in Olten war man noch nicht soweit gekommen, sondern hatte die Berufsskilehrer noch von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen und die Führer in eine Sonderklasse gesteckt. Heute kann man sagen, dass sich die neue W. O. in dieser Beziehung auch in der Praxis bewährt hat. Ganz andre Paragraphen, vor allem derjenige über die Sprungbewertung, bildeten in den letzten Jahren die Nuss, an der zu knacken war.

In Andermatt waren am Verbandsrennen (16./18. Januar 1909) die Teilnahme noch etwas grösser als in Engelberg, die Leistungen jedoch nicht mehr so gut. Teilweise hing das zusammen mit den schwierigeren Verhältnissen: In aller Eile musste der Sprunghügel wegen der Schneebeschaffenheit verlegt werden, so dass nicht so weit und schön gesprungen werden konnte wie an der Engelberger Schanze. Längster Sprung 23,5 m. Im Langlauf von 15 km mit 250 m Steigung erster Xaver Simmen, Airolo, mit 1. 20. 41. Meisterschafter wieder Carrettoni mit Note 2,27*), als

*) Diese Meisterschaftsnoten geben in auffallender Weise auch ein Bild von den Gesamtdurchschnittsleistungen an den einzelnen Verbandswettkämpfen.



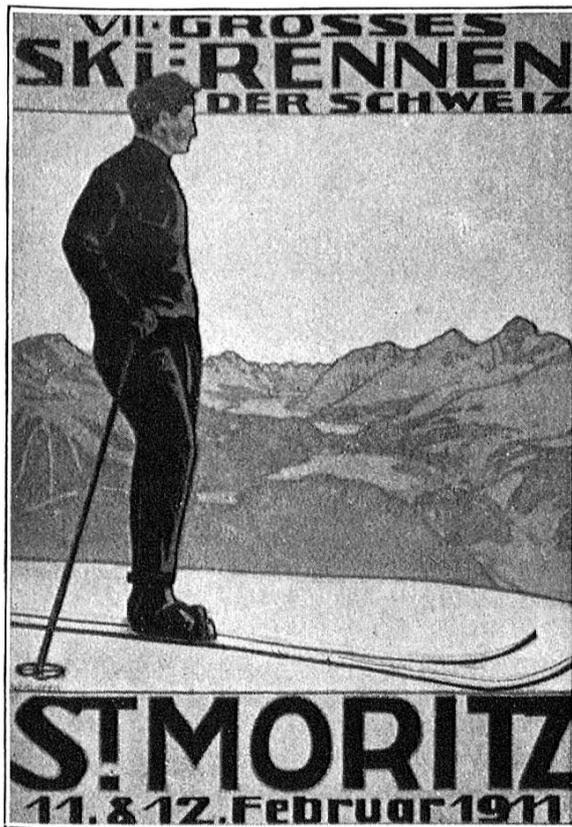


Führer wieder Bernet; die Meisterschaft im S. S. V. war jetzt abgeschafft. Dagegen gelang trotz Beeinträchtigung durch Sturm ein bemerkenswerter Militärlauf; die Teilnehmer liefen zuerst geschlossen als Patrouillen im Gebiete des Oberalppasses, nachher einzeln auf der Abfahrt nach Andermatt.

Der VI. Verbandswettlauf vom 29./31 Jan. 1910 in Grindelwald bildete wiederum einen Höhepunkt in mancher Beziehung, schon allein durch die gewaltige Beteiligung. Das ganze Gebirgsdorf feierte mit, und am riesigen Sprung-

hügel zu Füßen des Eigers bot sich ein herrliches Schauspiel, an dem auch zum ersten Mal seit der Trennung wieder «Mittleuropäer» mitwirkten. Ein Berner, Hans Klopfenstein von Adelboden, wurde Sieger mit der Note 1,72 (längster Sprung 30 m), während die Führermeisterschaft wegen Nichterreichens der zum ersten Mal zur Anwendung kommenden Mindestsprungweite ausfiel. Im Langlauf von 13 km mit 450 m Steigung wurde erster F. Furrer von Andermatt mit 1.20.03. Diese Zahlen können allerdings nicht ohne weiteres miteinander verglichen werden, da ausser Länge und Steigung auch der Prozentsatz der Abfahrten, die Beschaffenheit des Schnees (ob klebend, Pulverschnee, verharscht) usw. in Betracht kommen; immerhin bieten sie etwelchen Anhalt, und ich teile sie schon mit Rücksicht auf den interessanten Vergleich in der Anlage der Läufe mit. Hervorragend war der Militärpatrouillenlauf von der Grossen Scheidegg herunter mit einer Beteiligung von gegen 100 Mann. Die erste Patrouille (Fortwache Andermatt) brauchte bei 13 km Weglänge, 350 m Steigung und 1350 m Gefäll 1.11.30. — Klopfenstein bewarb sich im Februar auf dem Feldberg auch um

die deutsche Meisterschaft, musste aber trotz sehr guter Leistungen gegen einen Norweger unterliegen. Acht Tage später nahmen er und Capiti unter Führung A. Webers als Vertreter des S. S. V. am Holmenkolrennen teil, jedoch ohne grossen Erfolg. Es ist Tatsache, dass trotz ihrer durchschnittlich hohen Qualität bisher noch kein Schweizer Skiläufer sich eine fremde Landesmeisterschaft errungen hat, was in manchen Fällen nur auf einem Mangel an richtigem Training beruhte. Das sollte ein Ansporn zu immer weiterer



Ausbildung sein. Seit diesem Besuch in Norwegen legt der S. S. V. jährlich eine gewisse Summe zurück, um bei Gelegenheit sich wieder durch tüchtige Läufer mit Aussicht auf ganzen Erfolg am Holmenkollen vertreten zu lassen.

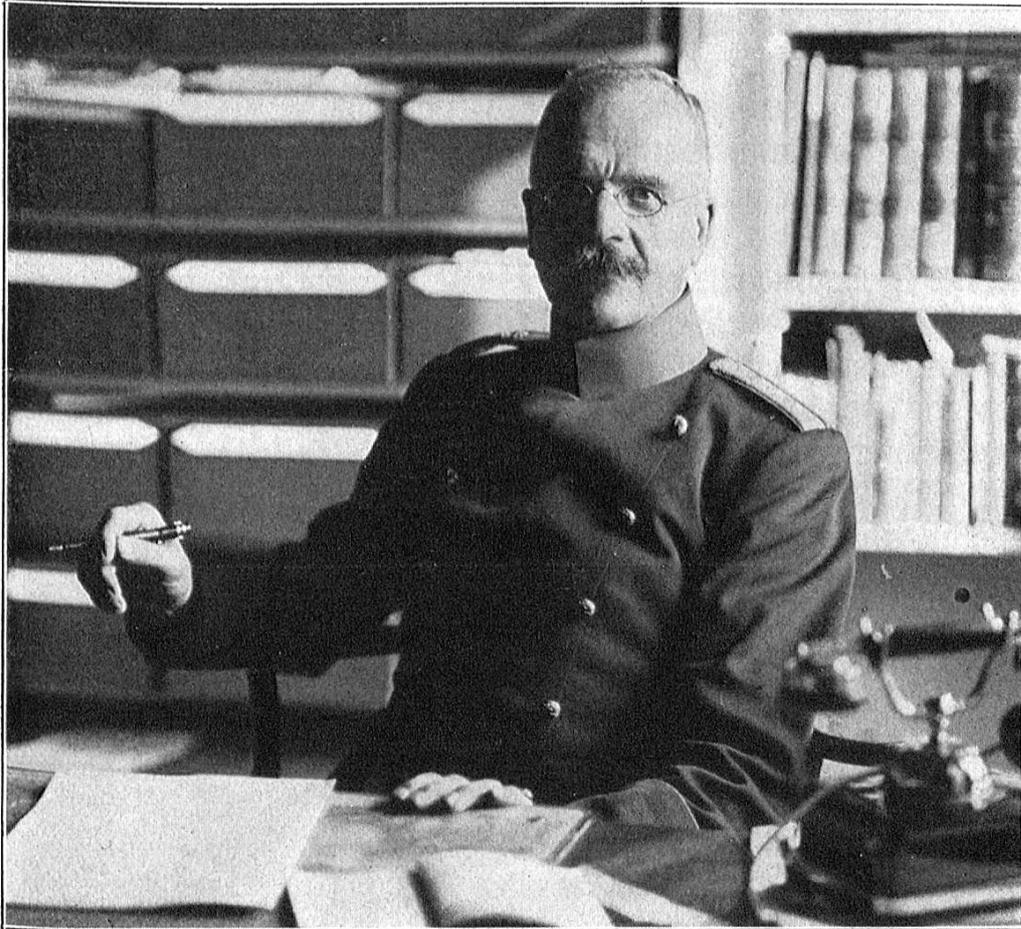
Das VII. Verbandsrennen, das dritte der Periode Voltz, wurde am 11./12. Februar 1911 von St. Moritz vorzüglich geleitet. Einheitliche hübsche Preise anstatt der bisherigen Kunterbuntheit, eine würdige Preisverteilung, die Beschränkung der Wettläufe auf

das Notwendige und nicht zum mindesten die sachgemässe und militärisch straffe Leitung wirkten wohltuend. Ein in St. Moritz lebender Norweger, Per Simonsen, war im Langlauf, der mit 13,5 km und nur 280 m Steigungen ganz auf norwegisches Muster zugeschnitten war, ganz gewaltig voran, nämlich mit 1.15.20. sechs Minuten vor dem zweiten, und bewies damit schlagend den Wert des zielbewussten Trainings. Seine Sprünge waren jedoch noch nicht ausgeglichen, so dass Capiti, der im Langlauf an 17. Stelle war, noch einmal mit der Note 1,87 Meister wurde. Der Militärpatrouillenlauf stellte mit seinen 22 km Länge und 700 m

Steigung ganz erhebliche Anforderungen. Eine Berner Mannschaft bezwang ihn glänzend in 2. 29. 02.

In der Abgeordnetenversammlung vom 29. Oktober 1911 in Luzern wurde C. Egger, Basel, zum Zentralpräsidenten gewählt, der das Amt wegen seiner übrigen Tätigkeit als Redaktor des Jahrbuchs allerdings nur ein Jahr behielt. Während seiner Amtszeit wurde die Glasbildersammlung und Bibliothek des S. S. V. gegründet, das militärische Skiwesen geregelt, Bestimmungen für Herausgabe oder Unterstützung von Tourenführern aufgestellt und eine Unfallversicherung angebahnt. Die Bibliothek konnte in der Stadtbibliothek Zürich untergebracht und der Bibliothek des S. A. C. angegliedert werden, wo sie leicht zugänglich und gut aufgehoben ist.

Die Förderung des militärischen Skilaufs und Heranbildung von Skiläufern für die Armee war von jeher ein Hauptziel des S. S. V. Im Anfang unterstützten die Behörden lediglich die militärischen Skikurse mit Beiträgen. Da der S. S. V. die Veranstaltung solcher Kurse andern überlassen hatte, konnte sich ein besonderer Verein bilden, der sich dieser Aufgabe annahm; dieser Schweiz. Militärskiverein schloss sich dann im Jahre 1914 mit 350 Mitgliedern dem S. S. V. an. Später wurde die Unterstützung der Kurse fallen gelassen und dafür das Hauptgewicht auf militärische Rennen gelegt. Der S. S. V. hat seit Anbeginn Militärwettläufe abgehalten, und noch heute bildet der Patrouillenlauf am Verbandsrennen eine Hauptnummer. Doch stehen diese und andere Militärwettläufe innerhalb der dem S. S. V. angehörenden Klubs, nachdem dafür eine besondere Wettlaufordnung aufgestellt worden war, nun ausschliesslich unter militärischer Leitung. Zum Zwecke, die Veranstaltung von solchen Wettläufen in der Hand zu behalten, und zugleich um Fühlung in Skisachen mit dem Militärdepartement zu bekommen, wurde eine militärische Delegation des Zentralvorstands ernannt, deren Vorsitz bereitwilligst Herr Oberst i. G. K. Egli annahm. Sie erstattet einen jährlichen Bericht, der im Jahrbuch des S. S. V. veröffentlicht wird. — Im schneearmen Winter 1911/12 wurde ihre Tätigkeit zwar nicht oft in Anspruch genommen. Doch gelang es trotz des Ausfalls des Militärwettlaufs in Chaux-de-fonds einen solchen auf dem Gotthard auszuführen, der wirklich bemerkenswert ausfiel. Von Hospental aus über den Gotthard- und Sella-



Oberst i. G. K. Egli, Unterstabschef der Eidg. Armee
Vorsitzender der militär. Delegation des S. S. V.

pass durchs Unteralptal nach Andermatt zurück, dies stellte eine Leistung von 26 km und 1200 m Steigung dar. Die erste Patrouille (Fortwache Andermatt) bewältigte sie in voller Ausrüstung mit schussbereitem Gewehr in der ausserordentlichen Zeit von 3 Stunden 27 Minuten. Zum ersten Mal in der Schweiz fand hierbei auch eine ärztliche Untersuchung vor und nach dem Rennen statt, die überaus günstig ausfiel.

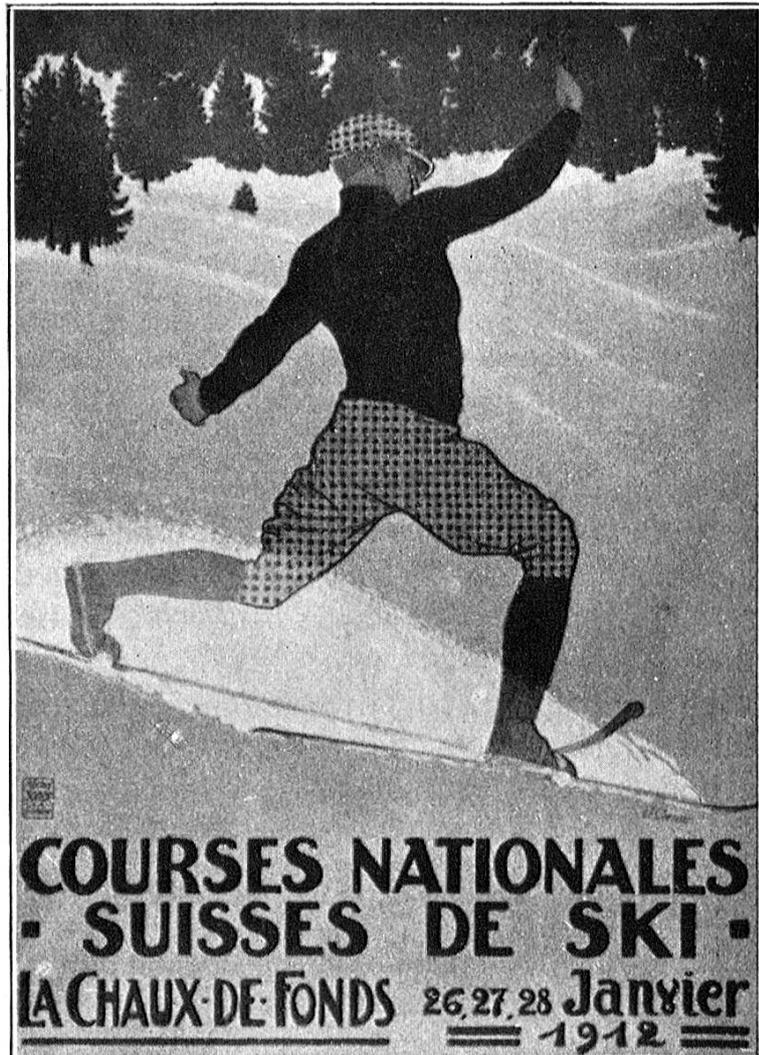
Mit dem VIII. Verbandsrennen hatte der S. S. V. diesmal Pech. Zuerst wurde es wegen Schneemangel in Chaux-de-fonds zweimal verschoben und dann für diesen Ort ganz abgesagt. In die Lücke trat unvorbereitet Klosters, das innert 8 Tagen die nötigen Grundlagen schuf, so dass der Wettlauf am 2./3. März bei genügend Schnee, allerdings in einfachster Form, doch noch glücklich abgehalten werden konnte. Es war ein Wagnis, aber es gelang, und am neuerstellten

Sprunghügel, dem tagelang Schnee hatte zugeführt werden müssen, sammelten sich sogar mehr Springer als je an einem schweiz. Verbandsrennen. Der Langlauf stellte allerdings mit seinen kaum 11 km und 240 m Steigung ausnahmsweis kleine Anforderungen. In ihm wurde Simonsen um eine Minute (69 Min. 25 Sek.) durch Attenhofer geschlagen und konnte sich die Meisterschaft nur durch seine längern Sprünge retten, obschon er hier auch erst im dritten Rang stand. Zum ersten Mal wurden nämlich jetzt nach einer neuen Bestimmung auch die Sprunglängen mit in Berechnung gezogen. Seine Durchschnittsnote war 1,245, aber fünf Teilnehmer hatten Durchschnittsnoten unter 1,75, was beweist, wie sehr sich allmählich der

Durchschnitt der schweiz. Skiläufer gehoben hat. Die gleiche Wahrnehmung wurde an allen Wettläufen der letzten Jahre gemacht.

An diesem Verbands-wettlauf hatte der Zentralvorstand zum ersten Mal die ersten Preise beschafft, und auch am nächsten, der nun endlich am 25./26. Januar 1913 in La Chaux-de-fonds programmässig

stattfinden konnte, da es trotz des wieder schlechten Winters noch in letzter Stunde genügend geschneit hatte, kam die



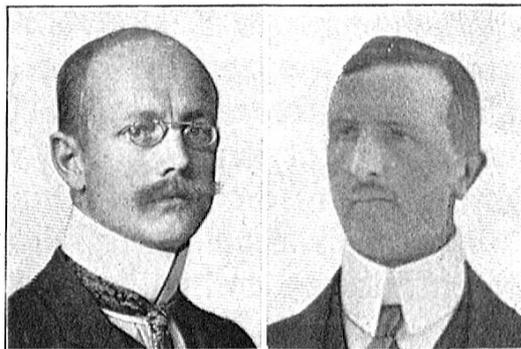
Verpflichtung des Zentralvereins durch einen Beitrag zum Ausdruck. Am zweiten Tag dieses stark besuchten Wettlaufs störten Regen und Nebel das Wettspringen erheblich, so dass an der neuerbauten grossen Schanze mit ihrem erhöhten Auslauf die ersten Sprünge mit ein paar gefährlichen Stürzen beinahe eine tragische Wendung genommen hätten. Wenn Simonsen im Langlauf (14 km 350 m Steigung) wieder mit 5 Minuten (1.29.59) vor dem zweiten im Vorsprung war, so kam er nun auch im Sprunglauf an die erste Stelle; das findet in der Durchschnittsnote 1,156 seinen Ausdruck. Es ist bisher das einzige Mal, dass ein schweizerischer Meisterschaftsläufer in beiden Wettkampfformen zugleich an der Spitze stand. Auch der Patrouillenlauf hatte unter der Unbill des Wetters zu leiden, aber ein gelungener Wettlauf hinter Pferden erregte grosses militärisches Interesse.

Der ganze S. S. V. war mit Freuden zu seinen treuen Jurassiern gekommen, weil er von Anfang an Wert darauf legte und bestrebt war, auch welsche Sektionen zu besitzen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Leider gelang es ihm noch nicht, sich der Mithilfe aller Welschen zu versichern, wie das so schön im S. A. C. zum Ausdruck kommt, trotzdem er durch seinen Austritt aus dem M. E. S. V. gezeigt hatte, dass er ein nationaler Verein sein will. Freiburg, Lausanne und Genf stehen heute abseits des S. S. V.

In der Abgeordnetenversammlung vom 27. Oktober 1912 in Bern war E. Frei, Davos, zum Zentralpräsidenten gewählt worden. Unter ihm hat sich ein bemerkenswertes Vorkommnis ereignet. Nachdem gleich bei der Gründung die Grenzen zwischen S. A. C. und S. S. V. abgesteckt worden waren, sind diese grossen Vereine ungeachtet vieler Berührungspunkte getrennt marschiert. Die Klubhütten des S. A. C. wurden wohl mehr und mehr von Skiläufern benützt, aber der S. S. V. selbst konnte sich nicht an den Bau eigener Hütten wagen. Was auf diesem Gebiet geschehen ist — und es ist, besonders in den Voralpen, viel geschehen, wie in einem der nächsten Jahrbücher gezeigt werden wird — überliess er der Initiative der einzelnen Skiklubs. Ueberdies waren ja die meisten Besucher von Klubhütten im Winter auch zugleich Mitglieder des S. A. C. Ein erster Annäherungsversuch scheiterte an der übergrossen Empfindlichkeit des Eingeladenen (Skirennen St. Moritz). Die Bibliotheksange-

legenheit schlug dann Brücken, und im Jahre 1913 sehen wir S. S. V. und S. A. C. vereint an der Ausbildung des Winterführerwesens, wofür eine gemeinschaftliche Verordnung aufgestellt und dem S. S. V. ein gewisses Interesse zugebilligt wurde.

Auch die Beschaffung und Verteilung billiger Knabenski wurde in grösserem Massstab an die Hand genommen und für eine würdige Vertretung des S. S. V. an der Schweiz. Landesausstellung in Bern gesorgt, worüber ein besonderer Bericht in diesem Jahrbuch Näheres mitteilt. Die guten Beziehungen zum Ausland erhielten eine neue Bekräftigung durch Uebernahme und Durchführung des IV. internationalen Skikongresses vom 18.-24. März 1913. In Bern und Interlaken wurde unter der Leitung C. Eggers getagt und getafelt, und sowohl aufs liebliche



Dr. A. Bächtold Dr. E. Dietz †
Davos

Sekretär und Kassier des Z. V.



Horneggli als Gäste des S. C. Bern als ins wilde Jungfraugebiet Ausflüge gemacht, leider bei scheusslichem Wetter. Die Führung und Unterbringung einer Kolonne von 50 Mann bei Nebel und Sturm im Gletscherreich war keine Kleinigkeit, wurde aber dank der getroffenen Vorbereitungen befriedigend gelöst.

In der Tourenbuchangelegenheit wurden, nachdem der S. S. V. ein Angebot des Akad. Alpenklubs Zürich zur Ausarbeitung eines Graubündner Skiführers abgelehnt hatte und diesen

Plan selbst zur Ausführung bringen wollte, weitere Schritte getan, ohne dass es bis heute zu einem abschliessenden Ergebnis gekommen wäre.

Endlich wäre noch über den letzten X. Verbandswettkampf in Pontresina zu berichten, doch steht Näheres darüber in diesem Bande. Es sei auch auf die Uebersicht der Verbandsrennen im Aufsatz über die Landesausstellung verwiesen, wozu ich noch Ergänzungen beigefügt habe. Pontresina bescherte uns wieder mit dem überlieferten Prachtswetter und fügte zu gutem Gelingen die Aussicht auf eine kräftige und sportgewandte Jungmannschaft. Der grösste bisher abgehaltene Patrouillenwettkampf über den Diavolezzapass zeugte von der immer noch fortschreitenden Leistungsfähigkeit unserer Militärskiläufer.

Während die Abgeordnetenversammlung vom 26. Oktober 1913 in Basel noch insofern eine Neuerung aufwies, als sie sich auf zwei Tage erstreckte und auch der Geselligkeit Raum liess, haben nun die schlimmen Kriegszeiten eine Caesur in die Verbandstätigkeit gebracht.

Wenn der Rückblick auf die ersten 10 Jahre des S. S. V. mit hoher Befriedigung erfüllen darf, so zeigt er auch, dass es noch manches besser zu machen und weiter auszubauen gilt. Eines muss man aber dem S. S. V. heute zugestehen: Er ist kein Rennverein und kein Verkehrsverein, sondern ein notwendiges Glied im Kranze unserer vaterländischen, der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit gewidmeten Vereinigungen. Drum werde ihm zum neuen Jahrzehnt der alte Gruss:

Ski-Heil!